

TIROL

THEMA
DES TAGES

tiroler@kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

In die Universitäten und ihre Projekte fließt viel Geld. In Innsbruck ist man nun an drei „Clusters of Excellence“ beteiligt – mit großem Stolz. Die „Tiroler Krone“ legt den Fokus auf eines davon und arbeitet Details heraus.

Ein millionenschweres Projekt:

Von der Antike bis in die Gegenwart über zwei Kontinente – der Umfang von „EurAsian Transformations“ ist gewaltig! Über Begegnungen, Konflikte und warum der Eurozentrismus des 19. Jahrhunderts nicht mehr zeitgemäß ist.

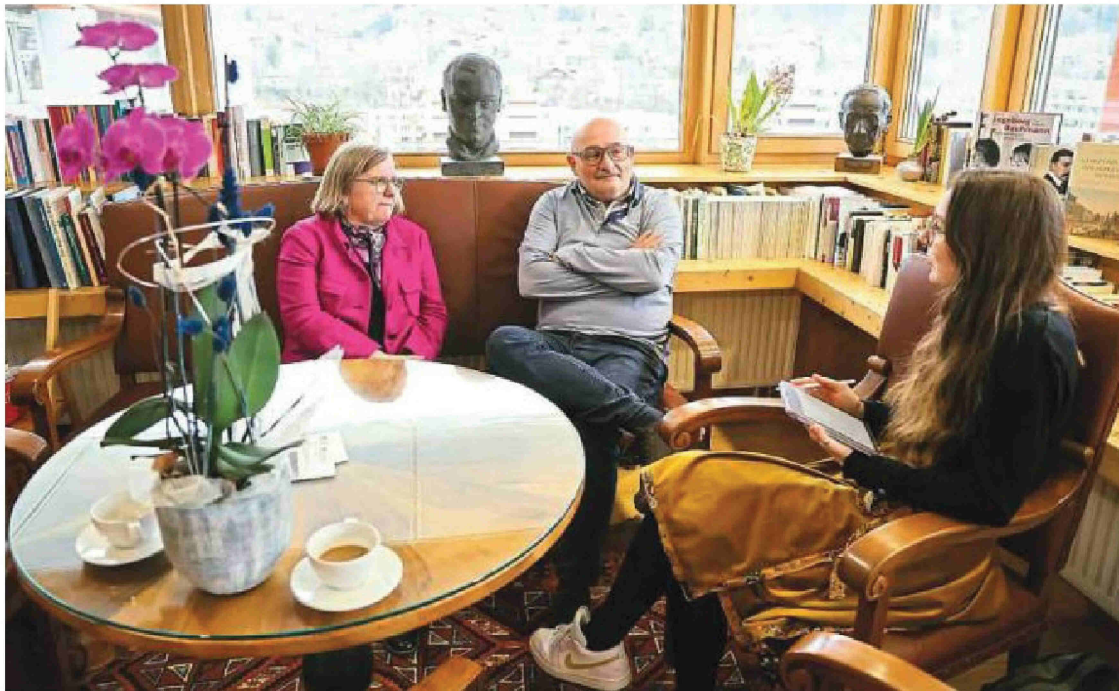


Foto: Christof Birbaumer

In einem ansprechenden Büro führte „Tiroler Krone“-Redakteurin Nadine Isser das Gespräch

Heidi, das Mädchen aus den Alpen – kennen Sie die Zeichentrickserie? Kaum zu glauben, aber sie kommt aus Japan. Und damit sind wir schon mitten im Thema: Was hat Österreich mit Japan zu tun? Auf den ersten Blick nicht viel. Doch im Brennerarchiv der Universität Innsbruck wird man vom Gegenteil überzeugt. Denn unsere Universität ist Teil eines sogenannten „Exzellenzcluster“, bei dem es um die Beziehung zwischen Europa und Asien geht. Im Mittelpunkt stehen die Felder „Geographie und Macht“, „Kommunikation und Mobilität“ sowie Identitäten und Religionen“.

Ulrike Tanzer, Leiterin des Brenner Archiv, und Althistoriker Robert Rollinger erklären, worum es geht.

Europa als „Zentrum der Welt“ ist längst überholt

Warum genau Asien als Forschungsfeld? „Wir waren immer ganz stark auf Europa konzentriert. Europa als Zentrum der Welt. Im 19. Jahrhundert war das kein Problem. Doch in einer postkolonialen, vernetzten Welt brauchen wir neue Perspektiven“, sagen sie. Ein Beispiel für den Eurozentrismus ist die klassische Einteilung der Weltge-

schichte in Antike, Mittelalter und Neuzeit – das funktionieren nur in West-Europa. Anderswo funktionieren diese Einteilung schlichtweg nicht. Auch die Sprachen, die wir als wichtig erachten, seien sehr vom Eurozentrismus geprägt: „Wir sind auf westliche Sprachen konzentriert, obwohl eigentlich gerade Österreich ein starkes Interesse an slawischen Sprachen haben müsste“, verdeutlicht Rollinger.

Das Aufeinandertreffen von Kulturen erforschen

Besonders interessant sind für die Wissenschaftler Orte, an denen verschiedene

Kulturen aufeinandertreffen, sogenannte „Grenzländer“ oder auf Englisch: „Borderlands“. Österreich selbst hat Erfahrung als Vielvölkerstaat, man denke an die Habsburgermonarchie, Rollinger bezeichnet sie als „Global Player“: „Durch die imperiale Existenz, durch die Tatsache, dass das ein Vielvölkerstaat war, mit anderen Bewusstseinssebenen jenseits eines Nationalstaates.“ Das liegt natürlich in der Vergangenheit. „Es ist so, dass die Monarchie schon noch nachwirkt“, erklärt Tanzer, „doch der Eisernen Vorhang hat die Verbindung gerade zu den slawischen Sprachen gekappt.“ Insofern sei unser Cluster gegenwarts-politisch dermaßen interessant. „Wenn Sie die Plakatwände unserer Parteien anschauen, sehen Sie: Da geht es immer um Heimat, um Identität. Und es wird so getan, als ob es nie Migration gegeben hätte, als ob es nie einen kulturellen Austausch gegeben hätte – mit seinen Chancen und Problemen.“

„Wir wollen diese Ränder zum Sprechen bringen“

„Wir spüren alle, dass wir in einer Umbruchzeit sind. All diese Probleme haben historische Tiefendimensionen, die lehrreich sein können. Ein Beispiel: Wir erleben in der Gegenwart immer die Dominanz einer imperialen Erzählung, wie wir gerade am Beispiel Putin sehen. Er stellt Ansprüche für Russland und steckt ab, wo die Grenzen sein sollen. Von den Grenzgebieten hört man wenig, die von dieser imperialen Aggression betroffen

30

MILLIONEN EURO

fließen in den „Cluster of Excellence“ mit der Bezeichnung „EurAsian Transformations“. Mehr als 30 Forscherinnen und Forscher sind an diesem Projekt fieberhaft beteiligt.

DREI SCHWERPUNKTE

Auf „Geographie und Macht“, „Kommunikation und Mobilität“ und „Identitäten und Religionen“ liegt der Fokus. Beteiligt daran sind: Uni Innsbruck, Uni Wien, Central European University und Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Universität Innsbruck nimmt teil



Foto: Christof Birbaumer

Ulrike Tanzer (Brenner Archiv) und Robert Rollinger (Althistoriker) über die Beziehung zu Asien

sind. Wir wollen diese Ränder zum Sprechen bringen. Solche ‚Grenzländer‘ gibt es überall auf der Welt. Uns interessieren die Reaktionen dieser Länder auf imperiale Ansprüche. Es sind auch Regionen mit Mehrsprachigkeit, mehreren Kulturen und mit mehreren Religionen.“

Japan-Hysterie nach Weltausstellung in Wien

Doch zurück zu Japan: 1873 war die Weltausstellung in Wien. Japan war über lange Zeit sehr abgeschlossen, doch 1873 habe sich das japanische Kaiserreich geöffnet. Die Folge war eine Japan-Hysterie. „Die Wiener

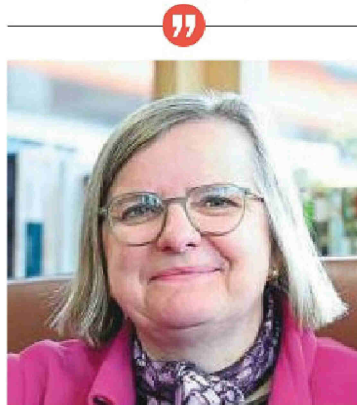


Foto: Christof Birbaumer

Man ist gegangen, um sich Chinesen oder Japaner im Theater anzuschauen. Das hat die Wiener wirklich unglaublich fasziniert.

Ulrike Tanzer (Brenner Archiv)

waren komplett hin und weg von dieser Kultur. Es wurden auch chinesische und japanische Personen im Theater vorgeführt. Man ist gegangen, um sich Chinesen oder Japaner anzuschauen. Das hat die Wiener unglaublich fasziniert.“ Von dieser Weltausstellung sei einiges in Wien geblieben.

„Durch den imperialen Hintergrund hat Österreich einen unglaublichen Reichtum an Sammlungen. Eine der Aufgaben des Clusters besteht darin, Texte aus österreichischen Sammlungen, die einen weiten Blick in die Welt hinaus haben, zu erschließen.“ In Wien zum

Beispiel ist die zweitgrößte Papyrus-Sammlung der Welt. Nur Oxford hat mehr Papyri. „Diese kommen natürlich alle aus Ägypten, viele davon in griechischer Sprache verfasst. Einige davon sind aber in mittel-persischer Sprache geschrieben, weil Ägypten zehn Jahre lang von den Persern besetzt war. Das ist das einzige große mittelpersische Archiv aus dieser Zeit, das wir kennen. Niemand hat sich dafür interessiert. Das ist ein Beispiel für Eurozentrismus.“

Doch damit ist jetzt Schluss. Die Augen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind nun weit geöffnet. „Das sind die Dinge, die eine unfassbare historische Bedeutung haben, wie eben diese 800 mittelpersischen Texte. Sie werden nun zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht – und zwar von Innsbruck aus“, sagt Rollinger stolz.

„Wir haben das auch in den Wunderkammern des Schloss Ambras, wo ganz viele internationale Artefakte stehen. Diese Kammern waren wichtig, um sich die Welt anzueignen“, führt Tanzer aus, „das ist ein guter Punkt. Es geht um die Aneignung der Welt. Diese Sammlungen, Zoos, botanische Gärten, Museen, Archive – das hat eine imperialistische Konnotation.“

Wie geht man heutzutage mit so etwas um? Ziel der Forschung ist ein zeitgemäßer Blick auf die Welt sowie eine neue Vision von Zusammenarbeit zwischen den Unis, den Instituten, den Disziplinen, zwischen Lehrenden und Studierenden.

Nadine Isser